

Müll im Meer

Müllteppich im Uhrzeigersinn

Müll im Meer, kein neues Phänomen. Allerdings bekommt das Problem eine neue Dimension, wenn man sich die gigantischen Mengen des im Meer treibenden Mülls vor Augen führt. Besonders der Zivilisationsmüll in Form von Plastikprodukten gilt als gefährlich: seine Langlebigkeit, die verheerenden Konsequenzen für die Tierwelt und die Fähigkeit als "Giftschwamm" für Chemiegifte zu fungieren, lassen das Problem in einem neuen Licht erscheinen. Das Greenpeace-Schiff "Esperanza" wird im Herbst diesen Jahres den Brennpunkt der Meeresmüllverschmutzung zwischen Hawaii und dem nordamerikanischen Festland besuchen.

Seit Jahrtausenden werfen wir Menschen unseren Dreck ins Meer. Solange dieser Dreck mengenmäßig überschaubar und aus biologisch abbaubaren Substanzen bestand, war diese Tatsache sicherlich oftmals nicht schön, allerdings sorgten Bakterien, Wellenschlag und UV-Licht für eine schnelle Eingliederung der Einzelbestandteile in den endlosen Kreislauf des Lebens. Dies änderte sich schlagartig mit der Einführung von langlebigen Plastikprodukten wie Flaschen, Verpackungen, Feuerzeugen schlicht allem, was sich aus den leicht formbaren Erdölprodukten herstellen ließ. Weltweit werden jährlich 125 Millionen Tonnen Kunststoff produziert. Auch der daraus entstehende Müll landet schließlich zu einem großen Teil im Meer. Leider löst sich Plastik nach seiner menschlichen Nutzung als Zivilisationsprodukt nicht in seine Bestandteile auf, im Gegenteil manche Plastikkomponenten verweilen Jahrzehnte in den Weltozeanen. Laut einer Studie des Umweltprogrammes der Vereinten Nationen (UNEP) treiben bis zu 18.000 Plastikteile in jedem Quadratkilometer der Weltozeane.

Der Müll, der sich im immer gleichen Kreise dreht

Obwohl Plastikmüll weltweit in den Ozeanen zu finden ist, gibt es Meeresbereiche, in denen das Problem besonders schlimm ist. Ein solcher Bereich liegt im Nordost-Pazifik zwischen den

Inseln Hawaiis und dem amerikanischen Festland. Dort erzeugt ein riesiges Hochdruckgebiet einen gigantischen Meeresstrudel, der sich im Uhrzeigersinn dreht und sich aus dem Kreislauf aufsteigender warmer subtropischer Luftmassen und absinkenden kühlerer Luftmassen in höheren Breiten speist. Anders als an den Küsten, wo die Meeresströmung stark vom Küstenverlauf beeinflusst wird, ist die Strömung des freien Ozeans abhängig von den direkt darüberliegenden Luftmassen. Auf diese Weise entsteht – tausende Seemeilen vom Festland entfernt – ein gigantischer Meeresstrudel. Wird der im Meer treibende Müll von der Strömung des Strudels erfasst, bleibt er nach Angaben der US-amerikanischen National Oceanic and Atmospheric Administration NOAA bis zu 16 Jahre in diesem Gebiet. Die Folge ist ein gigantischer, nahezu geschlossener Müllteppich, der mittlerweile die Größe Zentraleuropas erreicht hat. Japanische Wissenschaftler sagen voraus, dass jedes in den Nordpazifik eingebrachte Plastikteil über kurz oder lang in dem Müllstrudel endet.

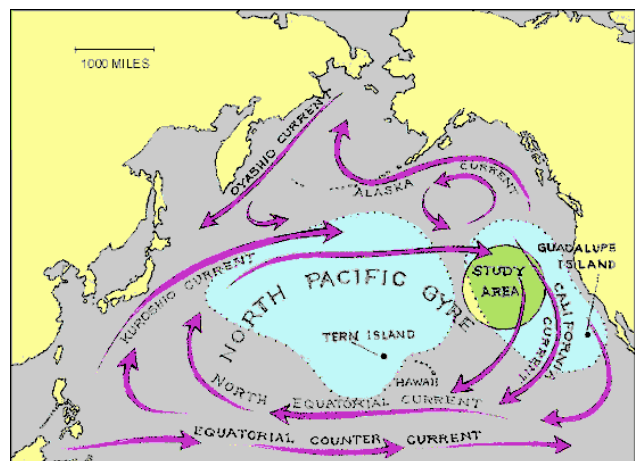


Abb.: Strömungsverhältnisse des Nordpazifiks, © CHARLES MOORE / Natural History 2005

Plastik als Giftschwamm

Wasserunlösliche, giftige Substanzen wie DDT oder PCB lagern sich an die Oberfläche des im Wasser treibenden Plastiks an. Wissenschaftler

wiesen eine millionenfach erhöhte Konzentration dieser Dauergifte (Persistent Organic Pollutants, POPs) an Plastikpartikeln im Vergleich zum umgebenden Meerwasser nach. Meerestiere, die dieses Plastik mit Nahrung verwechseln, reichern die Gifte in ihrem Körper an. Beutorganismen reichen ihre Giftbelastung an ihre Jäger weiter. Tiere am Ende der Nahrungskette, zu denen auch wir Menschen gehören bekommen die höchste Dosierung.

Folgen für die Tierwelt

Der Plastikmüll stellt für viele Meerestiere eine große Gefahr dar. Viele Meeressäuger verheddern sich in abgerissenen Fischernetzen, Seevögel ersticken in den Plastikringen von Sechserpackträgern. Vielfach werden treibende kleinere Plastikteile von Hochseevögeln wie Albatross und Eissturmvogel mit Nahrung verwechselt. Die Tiere verhungern und verdurstet, da die Plastikteile keinen Platz mehr für Flüssigkeit und echte Nahrung in den Mägen der Tiere lassen. Außerdem wird der Plastikmüll an die Nachkommen verfüttert, denen das gleiche Schicksal droht. Wissenschaftler fanden in einer Studie in 97% der untersuchten Nordsee-Eissturmvogel Plastikteile in den Mägen. Auf einer Hawaii-Insel sterben 2 von 5 Layson-Albatross-Küken innerhalb der ersten 6 Lebensmonate, da ihr Mägen zwar gefüllt und ihr Hunger gestillt wird, ihre Hauptnahrung aber aus Plastik besteht und keinerlei Nährstoffe enthält.



Foto : Schraubverschlüsse und andere Plastikteile wurden diesem Layson-Albatross zum Verhängnis, © CHARLES MOORE / Natural History 2005

Greenpeace vor Ort

Auf seiner 14 monatigen SOS-Weltmeertour wird das Greenpeace-Schiff "Esperanza" zur Dokumentation die Region im Nordost-Pazifik besuchen, wo der gigantische Müll-Mahlstrom im offenen Meer treibt. Besonders absurd ist seine Nähe zum größten Meeresschutzgebiet der Welt, dem Seegebiet der Nordwestlichen Inseln Hawaiis, dem die Bush-Administration im Sommer diesen Jahres höchste Schutzkategorie gegeben hatte. Dieses über 250000 km² große Unterwasserparadies ist mit den dazugehörigen Inseln akut durch den im Wasser treibenden Müll bedroht.



Foto: Das Greenpeace-Schiff "MV Esperanza", © Greenpeace

Das können Sie tun

Unterstützen Sie die Arbeit von Greenpeace zum Schutz der Meere und lassen Sie sich als Meeresschützer unter www.greenpeace.de registrieren.

Mit einem monatlichen Newsletter informieren wir Sie über die weiteren Stationen der SOS-Weltmeertour und die Greenpeace-Arbeit zum Schutz der Meere allgemein.